

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinst: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Zum Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit ob sonst irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieser keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.

Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstages. — Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrschorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlitzgauen, Friedersdorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 70

Donnerstag, den 12. Juni 1924

76. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Größere Beträge auf Wunsch mit Wertsicherung auf Dollar-Basis. — Laufende Konten provisionsfrei.

Rentenmark-Konten

Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen

ab 15. Mai 1924 wie folgt:

10 % p. a. bei täglicher Verfügung

15 % - - - 15 tägiger Kündigung

20 % - - - 3 monatlicher Kündigung

Bei längerer Kündigungsfrist Zinssätze nach Vereinbarung.

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 431 des Handelsregisters, die Firma Rüttner & Co. in Dresden, Zweigniederlassung in Großröhrschorf betreffend, ist heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Ernst Bruno Schöne in Großröhrschorf ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Das Handelsgeschäft und die Firma führt der Kaufmann Friedrich Alfred Rüttner in Dresden als Alleinhaber fort.

Amtsgericht Pulsnitz, am 7. Juni 1924.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben sämtliche Rats- und Kassengeschäftszimmer

Montag und Dienstag, den 16. und 17. Juni 1924 für den Geschäftsverkehr geschlossen.

Dringliche Angelegenheiten, insbesondere Standesamts-, Polizei- und Spar- und Girokassensachen werden von vormittags 8-9 Uhr erledigt

Pulsnitz, am 12. Juni 1924.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Die französische Kammer hat sich am Dienstag gegen den Präsidenten Millerand ausgesprochen, indem sie den Antrag Herriots, mit der jetzigen Regierung nicht in Kontakt zu treten, mit 329 gegen 214 Stimmen annahm. Millerand hat anschließend daran seinen Rücktritt erklärt.

Bei der Reichsbahn droht ein Lohnkonflikt der Arbeiterschaft, über den am Mittwoch voraussichtlich die Entscheidung fallen sollte. Die abgelaufene Woche hat in Berlin eine Zunahme der Erwerbslosen um 5800 gebracht. Die Kündigungen in der Industrie sind immer noch nicht abgeklungen.

Vertreter der deutschen Eisenbahnorganisationen haben am Sonntagabend dem Reichsverkehrsminister ihren Protest gegen die Internationalisierung der deutschen Reichsbahnen übermitteln lassen.

In Neustettin verübten die Kommunisten ein Bombenattentat auf die „Norddeutsche Presse“.

Die kommunistische Partei hat beschlossen, den roten Tag in Leipzig zu verfeiern.

Bei einem kommunistischen Jugendkampftag in Kiel kam es zu schweren Ausschreitungen.

Der Cyrenäerzug Moskau-Moskau ist in der Nacht zum Dienstag in die Luft gesprengt worden.

Die neue italienische Kammer hat der Regierung mit 361 von 468 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Der jerbische Kriegsminister Janitsch hat gestern seine Demission eingereicht. Man glaubt, daß noch einige andere Minister seine Demission folgen werden, sobald in aller nächster Zeit mit einer Rekonstruktion des Kabinetts Balfour geredet werden kann.

Nach Meldungen aus Bagdad hat die Versammlung der Notablen dort die Ratifizierung des zwischen König Faisal und England abgeschlossenen Feudalvertrages abgelehnt.

Der amerikanische Senat hat die Resolution betreffend die 10 Millionen-Dollar-Unterstützung an Deutschland abgelehnt.

Die Nachrichten von der japanisch-amerikanischen Spannung lauten immer beunruhigender. Aus Tokio laufen dauernd Meldungen ein, die für die Spannung charakteristisch sind. An der Bestätigung des Japaners, der am 31. Mai aus Protest gegen Amerika Selbstmord verübte, nahmen etwa 100 000 Personen teil, ohne daß es zu einem Zwischenfall kam.

Der französische Weltkrieger d'Orly ist in Tokio gestorben.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Pflingst) Schießen der priv. Schützengesellschaft. Der Verkehr auf dem Schützenplatze schwoll am Dienstagabend, als ein viele Neuheiten bringendes, allseitig bewundertes Feuerwerk abgebrannt wurde, nochmals zu bedeutender Stärke an, ja er glich dem des Hauptfesttages. Beim Schießen auf die Festscheibe erlangte sich Herr Baumeister Paul Johne die Königswürde, Herr Schützenhauspächter Alwin Höntsch die Marschallswürde. Die feierliche Einführung der Würdenträger erfolgte Mittwochabend. Mit dem Königsmahl und dem darauf folgenden Ball fand das offizielle Fest, dessen Verlauf mit großer Befriedigung erfüllen kann, seinen Abschluß. — Herr Korbmachermeister Wilhelm Richter, der 50 Jahre dem Schützen-Jäger-Korps angehört, wurde am Montagabend beim Einzug des Korps die ihm gebührende Ehrung zuteil. Vor seiner Beurlaubung überbrachte die priv. Schützengesellschaft

Niederlage Millerands

Der Sitzungsverlauf.

Paris, 11. Juni. Die Entscheidung ist gefallen. Die Kammer trat am Dienstag nachmittag um 3 Uhr zusammen. Der neue Ministerpräsident Francois Marsal hat die Votumschicht des Präsidenten Millerand gelesen, die sein Verbleiben im Amte als ein Gebot der Verfassung bezeichnet und die Kammer aufforderte, sich über diese Frage durch ein Votum unambiguos auszusprechen. Millerand erklärte sein bisheriges Verbleiben im Amte als durchaus verfassungsgemäß. Er erklärte, er habe nicht als Deferteur seinen Posten verlassen wollen. Er habe das Vertrauen, daß sich die Kammer nicht einer geheimen Verschwörung, die verfassungswidrige Ziele anstrebe, anschließen werde. Darauf ergriß Ministerpräsident Marsal das Wort, um eine Erklärung abzugeben. Auf Verlangen der Minderheit, als deren Vertreter Herr Rabatel das Wort zu einer Interpellation nahm, wurde in die Debatte eingetreten. Rabatel vertrat noch einmal die Argumente Millerands und der Regierung, wobei es zu lebhaften Zwischenrufen von Seiten der rechten Minderheiten und der Kommunisten kam. Die Mehrheitsparteien blieben ihrer Taktik treu, wobei an der Debatte teilzunehmen, noch sie durch Zwischenrufe zu verlängern. Ihre Absicht war es, so schnell als möglich die Abstimmung herbeizuführen. Inzwischen war in der Kammer bekannt geworden, daß die Senatsmehrheit sich für eine Vertagung einer von den Freunden Millerands eingebrachten Interpellation ausgesprochen hat. Dieser Beschluß wurde von der Kammermehrheit lebhaft begrüßt, da durch ihn der Senat Herrn Millerand endgültig fallen gelassen hat. In der Kammer ergriß trotz der Versuche der Linksparteien, einen Abschluß der Debatte herbeizuführen, noch der Vertreter der Kommunisten, Cachin, das Wort, der den Präsidenten der Republik mit viel schärferen Worten, als es die Linksparteien getan hatten, zum Rücktritt aufforderte. Der Schluß der Debatte wurde daraufhin angenommen und es wurde zur Abstimmung geschritten. Wie zu erwarten war, hat die Mehrheit den Standpunkt Millerands und der von ihm gebildeten Regierung verworfen. Millerand ist damit gefallen und es wird angenommen, daß er spätestens morgen in den beiden Häusern seinen Rücktritt mitteilen lassen werde. Ein unkontrollierbares Gerücht will wissen, daß noch ein anderer Ausweg aus der Krise möglich sei, nämlich: Auflösung der Kammer. Das wird aber als unwahrscheinlich bezeichnet.

Die entscheidende Kammerabstimmung.

Paris, 10. Juni. Die Tagesordnung Herriot wurde mit 329 gegen 214 Stimmen angenommen. Das Kartell der Linken hatte sich auf die Tagesordnung Herriot geeinigt, die die Debatte abgelehnt und so lange vertagt wissen will, bis sich eine Regierung vorgestellt hat, die dem Willen des Landes entsprechend gebildet ist.

Mit der Annahme dieser Tagesordnung ist der Vorschlag des Präsidenten und der ministeriellen Erklärung das Urteil gesprochen. Kammer und Senat haben den Stab über Millerand gebrochen.

Nach Schluß der Rede des Kommunistenführers Cachin wurde auf verschiedenen Seiten des Hauses der Name Herriot lebhaft gerufen, um den Führer der Linkspartei zum Eingreifen in die Debatte aufzufordern. Herriot entzog sich jedoch dieser Aufforderung, um dem Beschluß seiner Partei-Gruppe, die Debatte nicht zu verlängern, treu zu bleiben. Die Kommunisten stimmten dann die Internationale an, so daß längere Zeit hindurch weder eine Debatte noch die Verkin-

Herriot als Sieger.

bigung des Resultates stattfinden konnte. Auch die Minderheit der Rechten veranfaßte ihrerseits lärmende Zwischenrufe. Die Verlesung des Abstimmungsergebnisses zog sich durch diese Störungen um mehr als 20 Minuten hinaus.

Das Kabinett verließ inmitten des Tumultes die Kammer und begab sich ins Elysee, um dem Präsidenten der Republik das Abstimmungsergebnis mitzuteilen. Man erwartet noch heute abend das Bekanntwerden der Beschlüsse des Präsidenten. An der Demission des Kabinetts ist nicht zu zweifeln, aber auch der Rücktritt Millerands ist zum mindesten als sehr wahrscheinlich zu bezeichnen.

Millerand geht.

Bei dem Empfang des spanischen Kabinetts durch Millerand dankte dieser für die Mithilfe, die die Minister ihm bei der Verteidigung der Verfassung leisteten. Die Minister boten ihm ihre Demission an. Millerand erwiderte, durch die Beschlüsse der beiden Kammern habe er sich entschieden, seine Demission zu geben. Infolgedessen hat er das Kabinett, so lange im Amte zu verbleiben.

Der Ministerrat tritt morgen um 11 Uhr zusammen. Der Kammer und dem Senat wird die Demission Millerands morgen bekanntgegeben werden.

Marsals Niederlage im Senat.

Francois Marsal erlitt bereits seine erste Niederlage, und zwar zur allgemeinen Ueberraschung im Senat. Nachdem der Justizminister im Senat die Votumschicht Millerands und die Regierungserklärung verlesen hatte, wollte der Senator Sarraut seine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung begründen. Der Justizminister forberte die sofortige Beprechung der Interpellation. Der Senat lehnte jedoch den Antrag mit 154 gegen 144 Stimmen ab.

Herriots Liste bereits fertig?

Paris, 12. Juni. Gestern abend wurde bekannt, daß Marsal seine Demission wahrscheinlich schon am Sonntagabend in den ersten Morgenstunden dem neuen Präsidenten überreichen wird. In jedem Falle würde Herriot noch im Laufe des Vormittags ins Elysee berufen und mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden. Da Herriot die Liste seiner Mitarbeiter schon fertiggestellt hat, würde er die Namen seiner Ministerkollegen noch im Laufe des Sonntagabend — mittag — bekannt geben und auch das Kabinett der Kammer bereits 3 Uhr nachmittags vorstellen. Die Kammer werde sich dann auf acht Tage vertagen.

Die Pariser Wahlvorbereitungen.

Paris, 12. Juni. Die einzelnen Parteigruppen von Kammer und Senat haben gestern im Laufe des Abends Besprechungen abgehalten. Sie werden dies heute früh weiterführen, um sich über den gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten zu einigen. Am Donnerstag vier Uhr werden die linksrepublikanischen Gruppen von Kammer und Senat im Festsaal des Senats einen Kongreß abhalten, um sich durch Abstimmung über den endgültigen Kandidaten der Mehrheit zu einigen.

Freitag Wahl des neuen Präsidenten.

Paris, 11. Juni. Heute nachmittag um 3 Uhr wurde die Präsidentschaftsjahne auf dem Elysee eingezogen. Die Präsidentschaftswahl findet am Freitag, den 13. Juni, 2 Uhr nachmittags im Schlosse von Versailles statt. Der neue Präsident der Republik wird sich am Sonntagabend offiziell im Elysee einrichten.



durch ihren stellvertretenden Vorstand, Herrn Walter Mohr und das Schützen-Korps durch seinen Major, Herrn Richard Fischer dem Jubilar, in den Ansprachen die vorbildliche Treue hervorhebend, die herzlichsten Glückwünsche.

Pulsnitz. (Kunst-Abend.) Hervorragende Dresdner Künstler (Mitglieder der Staatstheater-Kapelle) geben am 21. d. Mts. im Schützenhaus einen Kunstabend, worauf hiermit ganz besonders hingewiesen wird. Bei den instrumentalen Vorträgen, welche sich auf Violine, Cello, Flöte und Klavier erstrecken, wird unter anderen vorzüglichen solistischen Kräften der noch jugendliche, in eigenen Konzerten von der Kunstpresse anerkannte Geigenkünstler Gottfried Stanel die Geige meistern. Den Kunstliebenden Musikfreunden von Pulsnitz und Umgebung ist ein genussreicher Abend garantiert und es wäre den Künstlern zu gönnen, wenn ihnen in Anbetracht der immerhin erheblichen Unkosten ein recht gutbesetztes Haus beschieden wäre.

— (Ruhestandszüge.) Die Versorgungsgebühren der in Wartegeld und im Ruhestand befindlichen sächsischen Beamten, Weislichen und Lehrer sowie ihrer Hinterbliebenen werden ab 1. Juni in gleicher Weise wie die Dienstbezüge der aktiven Beamten vorbehaltlich der endgültigen Regelung durch Gewährung von Vorschüssen erhöht. Der sich für den Monat Juni gegenüber den bereits überwiesenen Gebühren ergebende Mehrbetrag wird mit den Gebührensätzen für Monat Juli ausgeglichen werden. Die Juli-gebühren werden im Hinblick darauf, daß es nicht möglich ist, den Erhöhungsbetrag für Juni besonders zu überweisen, ausnahmsweise zeitig, und zwar voraussichtlich spätestens bis 25. Juni, auf dem üblichen Wege durch die Postanstalten ausgeglichen werden.

— (Neue Gesetzesvorlagen) Dem Landtag ist der Entwurf eines Beamten-Siedlungsgesetzes zugegangen, nach welchem Staatsbeamten, die auf Grund des Personalabbaugesetzes einstellweise oder dauernd in den Ruhestand versetzt worden sind, der Erwerb und die Bebauung von Grundbesitz zu Garten- oder landwirtschaftlicher Tätigkeit oder Siedlung erleichtert werden kann. Den genannten Beamten soll die Möglichkeit gegeben werden, einen Teil ihres Ruhegehaltes oder Wartegeldes zur Kapitalbeschaffung für Siedlungszwecke zu verwenden, und zwar durch eine wertbeständige Rente. — Ein weiterer Entwurf betrifft Änderungen des Staatsbankgesetzes.

— (Ueberhandnehmen von Elstern) macht sich in verschiedenen Gegenden Sachsens bemerkbar. Da die Elstern als Pestplünderer auftreten und auch junge und alte Vögel rauben, ist dort ein fühlbarer Rückgang im Bestand der wirtschaftlich nützlichen Singvogelwelt eingetreten. Auch der Jagd und der Landwirtschaft fügen die Elstern Schaden zu, weil sie die Jungen des Rebhühners und des Hockgallens gefährdet. In Anbetracht der Gefahren, die eine weitere Vermehrung der Elstern für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau herbeiführen würde, werden die Jagdberechtigten ersucht, die Elstern nach Möglichkeit abzulieben und ihre Nester zu zerstören.

— (Die Landsmannschaft der Pulsnitzer und Großdörsdorfer zu Dresden) veranstaltet nächsten Sonntag einen Ausflug nach Arnsdorf. Besuch des Karwalses unter Führung des Oberlehrers Störzner. In den Ruinen des im siebenjährigen Kriege zerstörten Dorfes Reinhardswalde Gesangvorträge, Deklamationen, kleine Szenen, Festspiel: Die Welterhochzeit in Reinhardswalde. Die Dresdner erwarten ihre Pulsnitzer Freunde 108 nachmittags in Arnsdorf.

— (Verbandstage.) Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im vormal. Königreich Sachsen hält Freitag, den 13. Juni, vormittags im Vereinshaus auf der Zinsendorferstraße seinen 34. Verbandstag ab. Dekonomierat Fr. Kaiser, Berlin, wird über das Thema: „Die gegenwärtige Agrarkrise und das Genossenschaftswesen“ sprechen. — Am 14. und 15. Juni findet in Plauen die Tagung des Landesverbandes sächsischer Wagenbauer und Stellmachermeister, und vom 15. bis 17. Juni der Verbandstag der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen Sachsens, mit dem die 50jährige Jubelfeier der Zwangsinnung Plauen verbunden ist, statt. — Der diesjährige Verbandstag des sächsischen Schuhmacher-Innungsverbandes wird vom 26. bis 28. Juli in Zittau abgehalten werden. Mit der Tagung ist eine große Ausstellung verbunden, auf der gezeigt werden soll, was das Handwerk an Qualitätsarbeit zu leisten imstande ist.

Lichtenberg. (Gustav Adolf-Fest) Am Sonntag, den 15. Juni feiert der Gustav Adolf-Zweigverein Radeberg sein Jahresfest in Lichtenberg. Der Gottesdienst in der großen schönen Kirche beginnt nachmittags 3 Uhr. Die Festpredigt hält Superintendent Dr. Heber aus Radeberg. Nach dem Gottesdienst findet in dem Saale des Obergasthofes eine Nachversammlung statt, in der Pfarrer Claus aus Wallroda einen Vortrag halten wird über das heilige Land und seine deutschen Siedlungen. Der Vortragende ist selbst in Palästina gewesen und ist auf einer Studienreise den Spuren deutschen Lebens nachgegangen. Zwar sind es nur wenige deutsche Ge-

Er wird sofort die Demission des Kabinetts Marsal entgegennehmen und noch am Sonnabend abend Herriot mit der Bildung des Kabinetts beauftragen. Man rechnet damit, daß bereits am Sonntag die Liste Herriots bekanntgegeben wird.

Die letzte Säule des bloc national.

Mit Millerand ist die letzte Säule der nationalistischen französischen Kammermehrheit dahin gesunken. Eine Zeitlang schien es, als wolle der nunmehrige Expräsident auf seine sieben Jahre Amtszeit pochen, von denen erst wenig mehr als die Hälfte abgelaufen ist. Aber die Stimmung im Lande ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß bei einer Auflösung der Kammer und bei abermaligen Neuwahlen der bloc national noch ungünstiger abschneiden würde als am 11. Mai. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß es nicht diese Erwägungen und natürlich noch weniger Liebe und Treue gegenüber der demokratischen Welt- und Staatsauffassung waren, die Millerand veranlaßten, seine Abschiedsbotschaft zu formulieren. Millerand wußte vielmehr, daß er sich und seiner Zukunft schaden würde, wenn er sich jetzt übermäßig hartnäckig gebärde. Er spielte ein paar Tage „Hort der Verfassung“ und fügte sich dann dem mit verfassungsmäßiger Mehrheit zustande gekommenen Begehren der beiden Kammern: Senat und Deputiertenkammer. Schon nach wenigen Wochen wird, da ein fester Wahlkreis für den bloc national durch den Tod eines am 11. Mai gewählten Abgeordneten frei geworden ist, Herr Alexander Millerand, Expräsident und Advokat, an den politischen Sätzen des Palais Bourbon teilnehmen. Wenn dann Painleve oder Doumergue nach den Champs Elyses gezogen ist und Herriot die Kabinettsbildung übernommen haben wird, werden zwei starke Männer die Opposition in den Parlamenten führen: Millerand in der Kammer und Painleve im Senat. Führung der Opposition bedeutet aber stets Unmarischkeit auf die Leitung im Staate, sobald die bestehende Regierung abgewirksam ist oder überaltert ist. Es ist unvermeidlich, daß dem französischen Volke schon sehr bald schwere Enttäuschungen beschieden werden. Clemenceau, Briand und Painleve haben Illusionen gezeugt, die noch längst nicht verblaßt sind. Sobald Herriot und Painleve ihr Volk zu Enttäuschungen und Opfern aufrufen, — und das werden sie tun müssen, — werden Stimmen zu räumen beginnen, ob man nicht vielleicht den genialen Führern und Wohltätern der französischen Nation in den Arm gefallen sei, als man Painleve und bald darauf Millerand abgestiftet. Auf diesen Augenblick werden die Führer des bloc national lauern und sie werden alles, was in ihren Kräften steht, anwenden, um diese Entwicklung zu beschleunigen.

Jetzt hat Frankreich eine homogen zusammengesetzte Mannschaft für das Staatschiff und wird den neuen Kurs jenseits, ohne offene oder heimliche Gegenwirkungen eines Steuer-

mannes oder Kapitans befürchten zu müssen. Der Sinn der Wahlen vom 11. Mai ist erfüllt. Die neuen Männer werden um jeden Pfennig des Reparationsprogramms feilschen und alles dransetzen, um aus Deutschland eine Höchstleistung herauszuholen. War das mit Painleve und Millerand zur Disposition gestellte (aber durchaus nicht etwa begrabene) Regime der Folterknechte, so wird das neue Regime der Fronwoge des deutschen Volkes sein. Wir sollten uns nicht durch Redensarten zu dem Glauben verleiten lassen, daß zwischen dem „demokratischen Frankreich“ und dem „demokratischen Deutschland“ Begleichungen entstehen werden, welche die nun einmal vorhandenen Macht- und Kräfteverhältnisse nicht berücksichtigen. Wenn uns das kommende Regime Painleve-Doumergue-Herriot glimpflicher behandelt, als sein Vorgänger es getan hat, so geschieht das gewiß nicht aus irgend einer platonischen Sympathie heraus, sondern weil man dem derzeitigen deutschen Regime zutraut, daß es die größtmöglichen Reparationsleistungen und gleichzeitig die geringstmögliche Erregung des deutschen Ehr- und Selbstgefühls verbirgt.

Nachdem nun Millerand von der Bildfläche verschwunden ist, werden in Deutschland mehr noch als bisher Stimmen zu hören sein, daß jetzt Vorbehalte und Sicherungen gegenüber den Wünschen der Alliierten für uns wirklich entbehrlich seien. Bereits ehe die letzte Säule des bloc national fiel, jagten die unbeherrschbaren Ideologen und Beständigungsfanatiker, daß die beste Gewähr gegen einen Mißbrauch der im Sachverständigenrat vorgeesehenen Kontroll- und Eingriffsbefugnisse und für die Erfüllung der sogenannten „Ehrenpunkte“ dadurch geboten würde, daß wir diese Fragen nicht als Bedingung hinstellen, sondern sie vertrauensvoll den alliierten Mächten überlassen. Durch die unselbige Schweigsamkeit während voller zwei Monate haben wir praktisch eine Politik des Vertrauens auf die Redlichkeit und die „Berenunft“ der anderen getrieben, eine Politik, die sich schon so unendlich oft gerächt hat. Es ist psychologisch erklärlich, daß eine Politik, die sich als etwas ganz Neues ausgibt, dazu neigt, besonders fremde den eigenen Grundgedanken hervorzukehren. Darum müssen wir damit rechnen, daß die Anhänger der „geschäftlichen Lösung der Reparationsfrage“ in Frankreich nach dem Ruhm streben werden, die tüchtigsten und erfolgreichsten Geschäftsleute zu sein. Haben Clemenceau, Millerand und Painleve die Anzahl der eroberten oder besetzten Quadratkilometer deutschen Landes als Index ihrer Tätigkeit angesehen, so werden die neuen Männer in Frankreich wahrscheinlich die Goldmüllern als Grundbesitzer für den Index ihrer Qualität wählen. Durch diese Betrachtungen darf sich natürlich weder der Reichstag noch die Regierung davon abhalten lassen, alles zu tun, um die Reparationslösung für uns günstig zu gestalten. Aber es erscheint in hohem Maße angebracht, vor optimistischen Erwartungen zu warnen. Das Bewußtsein von der ganzen Größe unseres Glanzes wird unserem Volke erst kommen, wenn Painleve, Doumergue und Herriot ein paar Monate ihres Amtes gewaltet haben werden.

meinden, die dort zu finden sind. Aber gerade die einsamen Gemeinden bedürfen um so mehr der Hilfe des Gustav Adolf-Vereins, damit sie in ihrer Belästigung gestärkt werden. Die sichersten Säulen des Deutschtums im Auslande sind Kirche und Schule. Und gerade die will der Gustav Adolf Verein erhalten. Zwar bringen unsere Glaubensgenossen im Auslande selbst die größten Opfer. Mancher, der sich in der Heimat um seine Kirche nicht gekümmert hat, draußen wird er eine Stütze der Kirchengemeinde, weil er erkennt, daß ohne deren Erhaltung seine Kinder im fremden Glauben und Volkstum untergehen müssen. Aber die eigenen Kräfte reichen oft nicht aus, darum ist Gustav Adolf-Arbeit notwendig. Gustav Adolf Arbeit ist nicht bloß evangelische, sondern auch deutsche Pflicht. Darum auf dem Gustav Adolf-Feste nach Richtenberg!

Arnsdorf. (Waldfest.) Im Vordergrund des Interesses steht jetzt das künftige Waldfest, das bei günstiger Witterung am 15. Juni nachmittags im wäldigen Dorf Reinhardswalde abgehalten werden soll, und es darf mit Recht wohl auf eine zahlreiche Beteiligung der Arnsdorfer und der benachbarten Dörfler, sowie aller Heimatfreunde gehofft werden, und das ja um so mehr, da für jedermann freier Zutritt ist. — Den meisten Lesern ist bekannt, daß Reinhardswalde, jenes stattliche Walddorf, das fränkische Kolonisten auf ihrem Zuge von Franken nach dem Osten so gegen 1200 gründen, im Hussitenkriege zerstört wurde. An jene Kolonisten erinnern in unserem Vaterlande noch die Orte Frankenthal bei Bischofsweira, Altfranken bei Dresden, die Stadt Frankenberg, ferner die Dörfer Frankenstein bei Freiberg, Frankenhäuser bei Grimmitzschau, Frankenheim im Vogtland, auch Frankfurt am Main und Frankfurt an der Oder. Auch Leppersdorf bei Radeberg ist um jene Zeit bestimmt von den Franken gegründet worden, wie auch Arnsdorf. Der Namensträger ist ein Sippenältester Lauppert und Arnold gewesen, welche Familiennamen in Franken heute noch häufig vorkommen. — Warum wurde nun gerade das Weiskerndorf von den Hussiten so schwer heimgesucht? Der Grund war folgender: Am 6. Juli 1416 wurde Fuß in Konstanz am Bodensee nach Beschluß der dort tagenden Kirchenversammlung verbannt. Man glaubte, dadurch der hussitischen Bewegung ein Ende zu machen. Doch man sollte sich sehr geizt haben. Hussens Mund war allerdings für immer verstummt, aber der Eindruck, den seine Lehren auf die Herzen seiner Zuhörer gemacht hatten, wirkte als eine Gotteskraft gar mächtig fort. Die Nachricht von der Verbrennung ihres geliebten Lehrers und Predigers verursachte in ganz Böhmen unter seinen zahlreichen Anhängern zunächst eine allgemeine Verzerrung und schuf eine große Erbitterung. Die Hussiten, so nannten sich fortan des Fuß Anhänger, murten laut, scharten sich dann zusammen und schwuren blutige Rache allen denen, die an dem Tode ihres Meisters schuld waren. Darum griffen sie zu den Waffen, und 1419 brach der blutige Hussitenkrieg aus, der seine Wellen bis ins Herz Deutschlands schlugen sollte. — Zu jenen Männern, die dem Todesurteil über Fuß mit zugestimmt hatten, zählte nach der Ueberlieferung auch der spätere Bischof von Meißen, Johann IV., der unter dem Namen Hofmann 1413 Rektor der Universität Leipzig war und auf der Kirchenversammlung in Konstanz die genannte Universität zu vertreten hatte. — Johann IV. war Bischof von Meißen 1426—1451. Er hatte 1393 die Universität Prag bezogen, war 1400 daselbst „magister artium“ geworden und kam infolge des Nationalitätsstreites im Mai 1409 nebst mehr als 40 „magistris“ nach Leipzig, wo er „sacra theologiae professor“ genannt wurde. 1413 war er Rektor der neugegründeten Universität Leipzig geworden, dann wurde er Probst in Großenhain und 1426 bezog 1427 Bischof von Meißen. Als solcher kam er öfters auch nach Stolpen, wo er in der Burg daselbst, die bereits seit 200 Jahren bischöfliches Eigentum war, Wohnung nahm. Damals tauchte man noch nicht eine Stabt Stolpen. Das am Nordfüße der Burg Stolpen liegende Städtchen hieß zu jener Zeit Jockrim. — Jahre hindurch tobte der Hussitenkrieg zunächst in Böhmen. Der Kaiser Sigismund, der gleichzeitig auch König von Böhmen war, wollte nicht eher ruhen, als bis er die Hussiten von der Erde vertilgt habe, denn sie waren in seinen Augen Ketzer, Abtrünnige! Und doch verlangten die Hussiten nur, daß das Wort Gottes in ihrer Muttersprache gelehrt werde, damit es jeder auch verstehe, der da zuhöre. Sie forderten ferner das

Abendmahl in beiderlei Gestalt. Kaiser Sigismund konnte sein Vorhaben aber nicht allein zur Ausführung bringen, er brauchte da die Hilfe anderer. Die Hussiten waren ihm doch zu mächtig geworden, ganz besonders fürchtete er Bista, den tapferen Hussitenführer. Darum bat Sigismund verschiedene Fürsten um Beistand, namentlich aber seinen mächtigen und tapferen Nachbar, den Markgrafen, späteren Kurfürsten Friedrich den Streitbaren von Weiskerndorf, besag. Sachsen. Friedrich der Streitbare war 1381—1423 Markgraf von Weiskerndorf, seit 6. Februar 1423 Kurfürst von Sachsen. Er starb den 5. Januar 1429 und liegt im Dome zu Weiskerndorf begraben. Seine Grabstätte ist dort durch eine große bronzene Platte gekennzeichnet. Friedrich der Streitbare hatte dem Todesurteil über Fuß nicht mit zugestimmt. Bereits vorher war er von Konstanz abgereist. Doch er war ein Feind der Lehren des Fuß und glaubte daher, Gott einen Dienst zu tun, wenn er an der geplanten Ausrottung der Hussiten sich beteiligte. Er rüstete ein stattliches Heer aus und brach mit ihm und vielen deutschen Fürsten nach Böhmen auf. Der Kaiser übertrug ihm den Oberbefehl. Aber Friedrich der Streitbare vermochte nicht viel gegen die Hussiten auszurichten. Bista siegte überall. Und als dieser an der Pest plötzlich starb, da fanden die Hussiten in Prokop ebenfalls einen tapferen Führer, der am 16. und 17. Juni 1426 bei Kussig in Böhmen einen glänzenden Sieg über seine Feinde errang. In jener Schlacht fielen nicht weniger als 12000 Sachsen. Jeder fernere Widerstand war vergeblich und fruchtlos. Wer daher fliehen konnte, der floh und eilte als ein Bote des Schreckens der Heimat zu. Die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Kussig verbreitete sich nach Wochen durch ganz Weiskerndorf und Sachsen. Angst und Schrecken erfüllten die Herzen der Bewohner, denn daß die Hussiten am Kurfürsten von Sachsen und am Bischof von Weiskerndorf nun schwer sich rächen würden, das sah man viele voraus. Und es sollte diese Ahnung auch in Erfüllung gehen. Die Hussiten brachen zunächst in die Zittauer Gegend ein, und von hier aus drangen sie sendend und mordend nach Westen vor. Rauchende Dörfer und Städte kennzeichneten ihren Weg.

Bischofswerda. (Kurzarbeit) ist wieder in verschiedenen größeren Betrieben unserer Stadt eingeführt worden. Die Veranlassung hierzu sind Geld- und Auftragsmangel.

Dresden. (Eine neue Strauß-Oper für Dresden.) Richard Strauß hat seine neueste Oper „Intermezzo“, eine bürgerliche Komödie, deren Text ebenfalls von ihm stammt, der Dresdner Staatsoper zur alleinigen Uraufführung überlassen. Diese ist für den 30. Oktober 1924 unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch in Aussicht genommen.

Dresden. (Die Einweisung des neuen Dresdner Polizeipräsidenten.) In Anwesenheit von Vertretern der Regierung, staatlichen Behörden und der Presse wurde am Dienstag vormittag der neue Polizeipräsident von Dresden, der bisherige Amtshauptmann von Großenhain, Rahn, in sein neues Amt als Polizeipräsident eingeweiht. Der Minister des Innern Müller betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit der überparteilichen Einweisung der Polizei und führte dann den neuen Präsidenten mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Tätigkeit in sein Amt ein. Polizeipräsident Rahn dankte der Regierung für das ihm geschenkte Vertrauen und gab der Versicherung Ausdruck, dieses sein Bestreben allezeit dahin gehen werde, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Gerade in unserer Zeit sei das Polizeiwesen der öffentlichen Kritik in hohem Maße ausgesetzt, aber es sei sein unerlässlichster Wille der Dresdner Bürgerschaft Ruhe und Ordnung, die notwendigsten Bedingungen für ein geordnetes Wirtschaftslebens, zu gewährleisten. Es folgte dann die Vorstellung der Beamenschaft.

ansta
Mai di
zwar 98
den Ber
2 ohne
religiöse
(2. Mai
in Sa
land an
schen Be
der Bet
in Che
hres
haben.
Der Reg
vor der
noch ein
Sächsisch
licht an
Stillegeu
wird zw
durch w
broilos.
Stillegeu
Be
jähri g
der elter
bejnähr
den. E
unter de
der sich
entfährt
lind obr
Zi
wert b
bleigen
ist gefür
bis auf
vorhand
kränkte
legung
die info
aufficht
Saup
v
Der
mit Geneh
des Stenog
Regierung
werden, ha
verjammli
Sonnabend
Berstande
6 Uhr find
Bretterlich
Gabelsber
Dresden vor
haben Son
ber laumf
vereine und
ange Weisk
Sachsenland
den Industrie
schiffet wo
die Hauptw
blauen den
Kaufmann
am Montag
nach Herr
traghtag
Der
Landesberb
hat in 17
1923 Verei

Dresden. (In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden) sind im Monat Mai dieses Jahres 185 Einäscherungen erfolgt und zwar 98 männlichen und 87 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 171 evangelisch, 3 katholisch, 2 ohne Religion, 9 Dissidenten. In 141 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (2. Mai 1911) sind 18978 Einäscherungen erfolgt.

(Drohende Betriebsstilllegungen in Sachsen) Im sächsischen Arbeitsministerium land am vorigen Donnerstag eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung, der Betriebsräte und der Betriebsvertreter der Zimmermann-Werke A. G. in Chemnitz statt, die einen Antrag auf Stilllegung ihres Betriebes wegen Mangels an Kapital gestellt haben. Leider verlief die Verhandlung ergebnislos. Der Regierung war es nicht möglich, das Unternehmen vor der Stilllegung zu bewahren. Es soll allerdings noch ein Versuch gemacht werden, die Hilfe der sächsischen Staatsbank zu erlangen, doch ist die Aussicht angesichts der Geldknappheit sehr gering. Die Stilllegung dieser großen Werkzeugmaschinenfabrik wird zwischen dem 18. und 24. Juni erfolgen. Dadurch werden etwa 1000 Arbeiter und 150 Angestellte brotlos. — Leider wird dies nicht die einzige größere Stilllegung sein.

Leipzig. (Entführung einer Sechzehnjährigen.) Seit Mittwoch, den 28. Mai, ist aus der elterlichen Wohnung in der Kochstraße die sechzehnjährige Hausdame Charlotte Molata verschwunden. Es ist festgestellt worden, daß das Mädchen unter dem Einflusse des Reisenden Rudolf Dahler, der sich auch Pechlein nennt, steht, und von diesem entführt worden ist. Dahler ist 18 Jahre alt. Beide sind ohne wesentliche Geldmittel.

Zinnwald. (Stilllegung eines Bergwerkes.) Der gesamten Arbeiterchaft des sächsischen Bergwerkunternehmens „Stahlwerk Beder“ ist gekündigt worden, sodaß der Betrieb des Werkes bis auf weiteres eingestellt wird. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Betrieb später wieder in eingetragener Weise aufgenommen wird. Die Stilllegung hängt offenbar mit Maßnahmen zusammen, die infolge der vom Besitzer beantragten Geschäftsaufsicht getroffen wurden.

Hauptversammlung des Landesverbandes Gabelsberger.

Der sächsische Landesverband Gabelsberger, dessen Geschäfte mit Genehmigung des Ministeriums vor drei Beamten des Stenographischen Landesamtes (z. B. Regierungsrat Dr. Blauert, Regierungsrat Brausse und Verwaltungsinспекtor Döbelin) geleitet werden, hat für den 14. bis 16. Juni d. J. zu seiner 64. Hauptversammlung nach Zinnwald i. Sa. eingeladen. Die Tagung beginnt am Sonntag, den 14. Juni, nachmittags mit den Sitzungen des Vorstandes und den Vorstandsmittagessen der Gauverbände. Abends 8 Uhr findet zur Erleuchtung der geschäftlichen Angelegenheiten die Vertreterversammlung statt, bei der u. a. ein Lichtbildvortrag über „Gabelsberger Leben und Streben“ von Regierungsrat Schminig-Dresden vorgeführt werden wird. Am Sonntag, vorm. 8 Uhr findet die Sonderbesprechung der stenographischen Lehrer, Beamten, der laienmännlichen Stenographenvereine, der Militärstenographenvereine und Damenstenographenvereine statt. Um 9 Uhr beginnt das große Wettstreiten, an dem sich die besten Stenographen aus dem Gauverbände beteiligen werden und für das ansehnliche Preisgeld von 500 Reichsmark und von der Handwerkskammer von Zinnwald und Umgebung gestiftet worden sind. Mittags 12 Uhr findet im Wettiner Hof die Hauptversammlung statt, in der u. a. Handelschullehrer Rüdiger-Haumann den Festvortrag über „Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns“ halten wird. Ein Festabend mit Preisverteilung und am Montag, den 16. Juni eine Wanderung über den Kottmar nach Herrnhut und den Dybin (Mönchsberg) sollen den Stenographentag beschließen.

Der sächsische Landesverband Gabelsberger ist der größte Landesverband der Gabelsbergerischen Schule. Er gliedert sich zur Zeit in 17 Gauverbände, denen am Schlusse des Geschäftsjahres 1923 Vereine mit über 38 000 Mitgliedern angehörten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. (Der große Abbau. — 297 972 Mann entlassen — 434 Millionen Reichsmark Ersparnisse) Im Reichsfinanzministerium ist über den Personalabbau eine Denkschrift verfaßt worden, die beantragt dem Reichstag zugeht. Die Denkschrift, der als Stichtag der 1. April 1924 zugrundegelegt ist und deren Angaben durch Ueberprüfen 1923 im Reichsdienst einschließlich Reichsbahn angestellt, 705 312 Arbeitern bis zum 31. März 1924 507 Beamte, 30 217 Angestellte und 232 134 Arbeiter, insgesamt 396 858 Köpfe — 24,9 Prozent, abgebaut wurden, und außerdem 1114 Wartegeldempfänger und kommissarisch beschäftigte Landes- und Gemeindefunktionäre entlassen worden sind. Die Ersparnisse an Gehältern usw. für das abgebaute Personal werden auf 50 Millionen Reichsmark, bei Wartegeldempfängern usw. auf eine Million Reichsmark, insgesamt 434 Millionen Reichsmark geschätzt. Damit beträgt die Ersparnisse an Sachausgaben für Räume, Heizung, Arbeitsmaterial usw.

Berlin, 11. Juni. (Die vierte Denkschrift über die Besatzungskosten.) Ein erschlatterndes Bild der finanziellen Kriegsfolge bietet die soeben

erschienene vierte Denkschrift über die Besatzungskosten, die vom Reichsminister für die besetzten Gebiete herausgegeben wird. Demnach stehen zurzeit im alldiesem Gebiet etwa 200 000 Mann fremde Soldaten, für deren gesamte Bedürfnisse das Reich auskommen muß. Seit dem Ende des Waffenstillstandes sind an unsere unproduktiven Ausgaben für die Besatzungsmächte weit über fünf Goldmillarden aufgewendet worden. Hinzutreten die in dem französischen Haushaltsplan zu Lasten Deutschlands ausgeworfenen Mittel für den Unterhalt der Besatzungsmächte und die Ausgaben anlässlich der Ruhraktion, sodaß Deutschland nach vorläufiger Schätzung etwa noch weitere 300 Millionen Reichsmark für die Besatzung wird vergüten müssen. Die Verwendung dieser Summen ist ziemlich vielseitig. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen, Verpflegung, Requisitionskosten und Beschlagnahmen, sondern auch auf Grundstücks-erwerbungen, Neubauten und Umbauten, Beschaffung und Unterhaltung von Einrichtungsgegenständen usw. Die Rheinlandkommission in Koblenz, die im Rheinlandabkommen nur mit vier Mitgliedern genannt wird, hat sich zu einem sehr bedeutenden Apparat ausgewachsen. Allein ihre französische Abteilung hat 21 Unterabteilungen.

Berlin, 11. Juni. (Kommunistisches Bombenattentat in Neustettin.) In der Nacht zum Dienstag ist in Neustettin ein Bombenattentat auf die „Norddeutsche Presse“ verübt worden, deren Papierlager und Maschinenraum durch die Explosion und das ausgebrochene Feuer zum Teil zerstört worden sind. Im Laufe des Tages ist es gelungen, bereits fünf Teilnehmer zu verhaften. Die Festgenommenen haben sich bisher geweigert, ihre Personalnamen anzugeben, doch konnte bereits ermittelt werden, daß die Täter, von denen vier aus Mitteldeutschland stammen und die zusammen mit dreißig anderen Kommunisten nach Neustettin gekommen waren, um eine Fete der Bismarckjugend zu verhindern, den strikten Auftrag hatten, gegen das Verlagsgelände der genannten Zeitung vorzugehen. Der fünfte Attentäter, der aus Polen stammt, und bei dem Papiere gefunden worden sind, die darauf hinweisen, daß der Verhaftete mit den kommunistischen Organisationen in Böhln und im besetzten Gebiet in Verbindung steht, weigert sich noch immer, die Stelle anzugeben, von der die Kommunisten den Auftrag hatten, den Bombenanschlag auszuführen. Alle fünf Verhafteten stehen im Alter von 20—21 Jahren und behaupten, einander nicht zu kennen, doch ist bereits einwandfrei festgestellt worden, daß sie am ersten Pfingstfesttag über Berlin nach Stettin gefahren sind. Einer der Festgenommenen besaß Papiere, die darauf hindeuten, daß er aus Esfurt stammt und dort arbeitet. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 11. Juni. (Kampfstimmung der Eisenbahner) Heute oder morgen wird in Berlin die Entscheidung fallen, ob die rund 400 000 Eisenbahnarbeiter den Kampf gegen die Reichsbahnverwaltung aufnehmen werden oder nicht. Der Aufruf zu dem Konflikt bildeten die gestrigen nichtöffentlichen Verhandlungen der christlichen Gewerkschaften, deren Vertreter in Berlin zusammentraten. Von allen Delegierten wurde die Haltung der Regierung Karl Ritter kritisiert. Besonders heftige Vorwürfe wurden gegen die Hauptverwaltung der Reichsbahn erhoben, von der die Arbeiter behaupteten, daß sie sich schon als Sachverwalterin der Arbeiter fühle und nur noch im Interesse der kommenden Internationalen Eisenbahngesellschaft handle. Die Abstimmung darüber, ob der Streik durchgeführt werden soll, ist auf Donnerstag nachmittag verschoben worden. Aus der Vorabstimmung ergab sich jedoch, daß mehr als 70 Prozent der in Berlin weilenden Delegierten gestern bereits für die Durchführung des Kampfes mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln eintraten.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. (Vor dem Beginn der Völkerbundstagung.) Die österreichischen Unterhändler in Genf haben gestern dem Funktionär des Genfer Sekretariats des Völkerbundes einen Besuch abgestattet und hatten dann eine lange Unterredung mit Dr. Venesich. Am Mittwoch und Donnerstag wird das Finanzkomitee des Völkerbundes Beratungen über die österreichische Finanzfrage abhalten.

Aus aller Welt.

Braunschweig. (Schweres Autounglück.) Bei Bad Harzburg ereignete sich am Abend des Pfingstmontag ein schweres Autounglück, bei dem drei Personen getötet und drei schwer verletzt worden sind. Das Auto stürzte einen steilen Hang hinab in einen Bach mit großer Gewalt, so daß es vollständig zertrümmerte. Die sechs Insassen wurden in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert und schlugen gegen die Steine. Zwei erlitten sofort den Tod, ein dritter starb bei der Operation im Krankenhaus, drei sind schwer verletzt.

(Verbrennungen durch Kunstbänder.) Beim Streuen von Kunstbänder auf einem Acker in Unterschleißheim erlitten drei Arbeiter derartige Verbrennungen an den Unterschenkeln, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein vierter mit dem Abladen des Kunstbänder beschäftigter Arbeiter erlitt Verletzungen an beiden Füßen. Die Leute, die darauf auf dem Acker arbeiteten, verspürten nach mehrstündiger Arbeit ein Brennen an den Beinen. Die Haut veränderte sich und zog sich zusammen und es stellten sich Atembeschwerden und Erbrechen ein. Der mitarbeitende Gutspächter, der Schutz trug, blieb unverletzt. Die Verunglückten führen die Erscheinung darauf zurück, daß ihre Beinleider durch Uebergehen von taunassen Wiesen feucht geworden seien und diese Feuchtigkeit sich mit dem Kalkstaubstoff verbunden habe.

(Die russische Angora-Delegation ertrunken. — Ihr Schiff mit Mann und Maus im Schwarzen Meer untergegangen.) Das türkische Schiff, das die offizielle russische Delegation für die Verhandlungen mit der türkischen Regierung in Angora über das Schwarze Meer bringen sollte, ist unterwegs gesunken. Sämtliche Mitglieder der Delegation ertranken. In Moskau behauptet man, daß die Katastrophe auf ein Attentat, das die türkische Regierung angezettelt hätte, zurückzuführen sei. Die zunehmende Spannung zwischen Moskau und Angora hat in russischen Kreisen die größte Beängstigung ausgelöst. Die Sowjetpresse äußert ihre Furcht für einen türkischen Ausfall im Kaukasus mit dem Ziele, Armenien und Georgien wiederzugewinnen.

Berlin, 11. Juni. (Der Kaiser in Utrecht.) Der frühere deutsche Kaiser Wilhelm hat sich, nach einem Funkspruch aus Utrecht, nach dort begeben, um an der Gründungsfeier eines neuen Ritterordens teilzunehmen. Er wurde mit militärischen Ehren begrüßt.

Helsingfors, 10. Juni. (Attentat auf den Expresszug Moskau—Riga.) Die „D. S.“ meldet aus Helsingfors: Der Expresszug Moskau—Riga ist heute Nacht in die Luft geplatzt worden. Die Lokomotive wurde weit aus den Gleisen geschleudert. Soldaten einer benachbarten Garnison brachten die erste Hilfe. Der Unglücksort ist mit einer Reihe von Maschinengewehren abgesperrt worden. Es verlautet, daß mehrere hohe politische Persönlichkeiten unter den Verunglückten sind. Das Unglück wird auf ein politisches Attentat zurückgeführt. Retterpatrouillen durchstreifen die Umgegend auf der Suche nach den Tätern.

Neueste Meldungen.

Flugzeugunglück.

Hamburg, 12. Juni. Laut Meldungen aus Brankovitsa (Columbien) verunglückten am letzten Sonntag bei einem Probeflug fünf deutsche Herren, darunter der frühere Fliegeroffizier von Krohn.

Die erste Sitzung des Völkerbunds-Rates.

Genf, 12. Juni. Gestern vormittag 10,30 Uhr begann der Völkerbundsrat seine 29. Tagung. Die französische Präsidenten- und Kabinettskriege hält noch den französischen Delegierten Leon Bourgeois, sowie das spanische Völkerbundsratsmitglied, den Pariser spanischen Völkervertreter de Leon in Paris zurück. Es werden einstweilen durch Ersatzdelegierte vertreten. Der Eintritt in die Tagesordnung dieser Juni-Session beschloß der Rat auf Antrag des Präsidenten Dr. Benesch, dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Selpel sein Bedauern über das Attentat auszusprechen und ihm baldige Genesung zu wünschen, und ferner dem Völkerbundskommissar für Danzig Mac Donnel, sowie der Regierung der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung seine Genugtuung über die vor einigen Tagen auftragbelegene Einigung über verschiedene Streitfragen auszusprechen. Was die vor dem Völkerbundsrat diesmal zu behandelnde Saarkrage betrifft, so fragte der Generalsekretär des Völkerbundes an, ob die deutsche Note vom 30. Mai 1924 über die französischen Truppen im Saargebiet, deren Besprechung noch nicht auf die Tagesordnung dieser Session gesetzt worden ist, noch in dieser oder in der nächsten Session beantwortet werden soll. Der Rat beschloß auf Vorschlag des Berichterstatters für die Saarkragen, Salandra, die Note erst auf der nächsten Tagung zu beraten. Salandra erklärte, daß vorher noch die Finanzkommission des Saargebietes gehört werden müsse. Von der weiteren Erhöhung der Zahl der Gendarmen im Saargebiet nahm der Rat mit Befriedigung Kenntnis.

Günstige Aussichten Doumergues.

Paris, 12. Juni. Nach dem Resultat der Besprechungen der Linksparteien gewann gestern Abend die Möglichkeit einer Wahl Doumergues zum Präsidenten immer mehr an Boden. Die demokratische Linke, welcher Poincare angehört, hat gestern Abend bekannt gegeben, daß sie an dieser Vorkonferenz nicht teilnehmen werde. Dadurch nehmen die Aussichten Poincares ab. Das Linkskartell hat gestern Abend seinerseits in einer Komiteesitzung beschlossen, die Kandidatur Poincares als die offizielle Kandidatur der Linksparteien zu erklären. Es sei auch wahrscheinlich, daß dieser Antrag der Linken heute im Generalkongreß durchdringt.

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“

Erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle. — Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. —

Central-Drogerie Max Jentsch.

Kunst und Wissenschaft.

Prager Musikfest. Im Rahmen des ca. 14 Tage dauernden Internationalen modernen Musikfestes in Prag fand



— wie vorher bereits an dieser Stelle mitgeteilt — am 3. Juni vormittags 11 Uhr eine Matinee für Viertelton-Klaviermusik statt. Das Mozarteum, ein intimer Saal, konnte nicht annähernd die zahlreich erschienenen Gäste fassen, die zum größten Teile aus Komponisten, ausübenden Künstlern und Kritikern der gesamten internationalen Musikwelt bestanden. Die Stimmung, die von Anfang an ein außerordentliches Interesse verriet, steigerte sich nach dem von dem Komponisten, Herrn Professor Alois Haba, gehaltenen etwa einstündigen Vortrage in tschechischer und deutscher Sprache über seine grundlegenden Ideen über die Vierteltonmusik zu einem stürmischen Applaus. In sachlicher, durch die Folgerichtigkeit der Argumente und Schlichtheit der Ausführungen vielfach überzeugender Weise legte er die musikästhetischen Grundlagen des Vierteltonsystems dar, das nicht bloß eine Erweiterung und Vertiefung der Ausdrucksmittel des Halbtonsystems bedeute, sondern mit der Schaffung eines neuen musikalischen Stils Hand in Hand gehe, der auf alles verzichtet, was vorher schon als Formelinhalt verwickelt worden ist. Gebuld und Freude an der Entdeckung noch brachliegender Fähigkeiten werde zum Ziele führen.

Alois Haba will seine Viertelton-Kompositionen nicht als Experimente, sondern als bewusste Aufzeichnung klarer Konzeptionen, also als Musik gewertet wissen. Wie dem Kinde das bewusste Empfinden von Ganz- und Halbtönen gelehrt werden muß, verstand es Alois Haba, seine Ausführungen auf Wirkungsvollste zu unterstützen durch Vorsingen von Viertel- und Dritteltönen und teilte sogar das Intervall eines Ganztones in zwölf immerhin um Schwebungen differierende Stufen.

Die nunmehr folgenden Vorstellungen von Viertelton-Klaviermusik fanden auf dem ungemein sinnreich, durch Ueber-einanderlagerung zweier Resonanzkästen und einer dreimanualigen, jedoch in einer Ebene liegender Klaviatur konstruierten Vierteltonklavier der Firma August Förster, Georgswalde (Tschechoslowakei) und Vöbau (Sachsen) statt. Das musikhörfähige Publikum, das sich bereits vor den Ausführungen nicht verjagen konnte, das Instrument zu umlagern, um es genauest in Augenschein zu nehmen, war aufs Angenehmste überrascht, als Herr Professor Herrmann — der 3. Bt. einzig lebende Pianist für Viertelton-Klaviermusik — Proben von Vierteltonmusik durch Kompositionen von Prof. Haba und durch eigene, erst in den letzten Wochen nach Fertigstellung des Instrumentes komponierte Werke abgab. Die im Klange vollkommen gleichartig alterierten Töne verschmolzen mit den normalgestimmten zu einer Einheit von eigenem Reiz. Ein besonders feinnerviges Ohr verlangte die Suite von Alois Haba, in der die neue Vierteltonharmonik am interessantesten und in einer den Ideen des Komponisten am besten entsprechenden Weise zum Ausdruck kam. — Nach Erwähnung der seit ca. 80 Jahren gemachten

Versuche, die Konstruktion des Viertelton-Klaviers zu lösen, stellte Alois Haba fest, daß die Konstruktion von August Förster die einzig brauchbare und zweckentsprechende sei, was am deutlichsten aus den über die verschiedenen Konstruktionen angestellten Zeichnungen hervorging. — Nach einem Danke an den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, der einen größeren Betrag für die Beschaffung des Instrumentes aus seinen Privatmitteln gestiftet hatte, und an das Kultusministerium, sowie nach einem offiziellen Danke an den technischen Leiter und Mitinhhaber der Firma August Förster, Herrn Gerhard Förster, schloß die ca. 2 1/2 Stunden dauernde äußerst interessante Matinee.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 11. Juni.

Stück	Werklassen	Preise i. G. M. pr. 50kg f. Lebendw. (in Durchschn.) f. Schlachtgewicht
161 I.	Kinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	44-46 (82)
	2. Junge fleischig, nicht ausgem., ältere ausgem.	38-42 (87)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-36 (70)
	4. Gering genährte jeden Alters	20-28 (60-69)
	5. Fischschiffe	51-58 (88-97)
288 B.	Bullen: 1. Vollfleischige ausgemessene höchst. Schlachtwerte	44-45 (77)
	2. Vollfleischige, jüngere	38-40 (71)
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32-36 (65)
	4. Gering genährte	28-30 (64)
	5. Dünen	(-)
220 C.	Kälber und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgemess. Kalben höchsten Schlachtwertes	44-46 (82)
	2. Vollfleischige, ausgemess. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-42 (77)
	3. Ältere ausgemessene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	33-36 (76)
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	24-28 (65)
	5. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben	15-20 (44-59)
	6. Dünen	(-)
863 II.	Kälber: 1. Doppelpelzer	(-)
	2. Beste Maß- und Saugkälber	73-75 (119)
	3. Mittlere Maße und gute Saugkälber	68-72 (117)
	4. Geringe Kälber	40-60 (72-109)
132 III.	Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel	44-47 (91)
	2. Ältere Masthammel	38-42 (85)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25-36 (75-84)
	4. Urgent. Schaf	(-)
2291 IV.	Schweine: 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	46-48 (80)
	2. Fettchweine	47-49 (80)
	3. Fleischige	42-44 (77)
	4. Gering entwickelte	35-38 (62)
	5. Sauen und Eber	32-40 (63-83)
3855	6. Hülländer	(-)

Ausnahmepreise über Notiz.

Vorausichtliche Witterung.

Freitag: Bei wenig veränderter Temperatur und wechselfelder Bewölkung strichweise gewitterhaft, Regenschauer. Sonnabend: Wetter noch immer unbeständig mit wenig veränderten Temperaturverhältnissen.

Volksbücherei Pulsnitz.

Diese Woche ist die Bücherei nur Freitag von 6-7 Uhr geöffnet. Die Leihgebühr beträgt von nun an durchschnittlich 5 Pfennig für einen Band. Von der 5. Woche an erhöht sich die Leihgebühr folgendermaßen: 5. Woche 10 Pf., 6. Woche 15 Pf., 7. Woche 20 Pf., 8. Woche 30 Pf., 9. Woche 40 Pf., 10. Woche 50 Pf. Außerdem werden für die erste Mahnung 20 Pf., für die Zweite 50 Pf. erhoben.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Freitag, den 13. Juni: 1/9 Uhr Junglingsverein Bibelfunde. 1/9 Uhr Jungfrauenverein Ohorn in der Schule: Lutherabend. Sonntag, 15. Juni, Trinitatisfest: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (2. Kor. 13 13) Pf. Schulg. Nieder: Nr. 436. 3 1-4. 156. 1 1. Sprüche: Nr. 68. 67. 2 Uhr Taufen. 1/8 Uhr Abendandacht im Pfarrhausgarten. 1/8 Uhr Junglingsverein. Kollekte für den Gustav Adolf-Verein. Montag, den 16. Juni, 8 Uhr: Jungfrauenverein Pulsnitz. Mittwoch, den 18. Juni: 6 Uhr Singstunde des Kirchengottesdienstes im Konfirmandenzimmer. 8 Uhr Bibelfunde ebenda (nicht Dienstag). Freitag, 20. Juni, 1/5 Uhr Großmütterchenverein im Konfirmandenzimmer (nicht Dienstag).

Ohorn.

Dienstag, den 19. Juni: 4 Uhr Altenvereinigung Oberdorf und Giedelsberg (bei Frau Paul Freudenberg.) 1/9 Uhr Bibelfunde in der Schule.

Niedersteina.

Sonntag, den 15. Juni, 6 Uhr Abendandacht am Kriegerehrenmal.

Voranzeige.

Sonntag, den 21. Juni, abends 8 Uhr im Besatz Ohorn, Sonntag, den 22. Juni, abends 8 Uhr in der Kirche zu Pulsnitz: Vorstellung der Oberammergauer Passionspiele — Bilderbühnenvortrag. (Eintrittskarte 40 Pf. für Erwachsene, 20 Pf. für Kinder).

Gasth. Pulsnitz M.S.
Sonntag, von 4 Uhr ab
Feiner öffentl. Ball
Freundlichst ladet ein **Herm. Menzel.**

Gustav Adolf-Fest.
Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3 Uhr findet in Lichtenberg ein Gustav Adolf-Fest statt. Feslprediger: Superintendent Dr. Heber aus Radeberg. Nach dem Gottesdienste Nachversammlung im Obergasthof. Vortrag des Pfarrers Claus aus Wallroda über das heilige Land und seine deutschen Siedlungen.
Der Vorstand des Radeberger Zweigvereins.

Hotel „zum Ratskeller“, Elstra
Jetzt ist es Zeit zum Wandern!
Bei Vereins-Ausflügen und Parthien empfehle ich meine Lok.itäten einer geneigten Beachtung.
Kleiner Gesellschaftssaal. Piano.
ff. Speisen! — ff. Weine! — ff. Biere!
Einem gütigen Zuspruch entgegengehend, ladet ein **Richard Beger.**

Schöne Speise-Kartoffeln
sind eingetroffen und offeriert billigt
Gustav Bombach

Pferde-Verkauf.
Günstig für Landwirte!
Eine große Auswahl Oldenburger und langschwänzige Dänen (4-6 Jahre alt, sowie mittelfähig) stehen unter Garantie zum Verkauf und Tausch und günstigen Zahlungsbedingungen bei
J. J. Sutzberger, Dresden-A.
Werder Straße 33, am Hauptbahnhof — Tel. 43231

Die beste Reklame ist die Zeitungs-Anzeige!

Man nehme
zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein, Man nehme
Henko
als Zusatzmittel — die Kosten verringern sich um ein Drittel!
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Stellen-Angebote
Führende Schokol. A.-G.
sucht tüchtige, gut eingeführte **Platzvertreter.**
Erlangebote unter J. 622 an **Alta, Hasenfeld & Vogler, Dresden.**
Für Arzthaushalt wird für 1. Juli sauberes, ehrliches, zuverlässiges und kinderliebendes

Hausmädchen
im Alter von circa 18 bis 20 Jahren bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht.
Offerten an Frau **Charlotte Runge, Aunsdorf i. Sa., Landesanstalt, Bau 3, erbeten.**

Wichtig!
Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmt gewordenen Meisterschafts-System und der Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 600 Millionen geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems.
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig 23.

Jugend-Verein I Pulsnitz.
Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 Uhr
Versammlung
im Ratskeller. **D. V.**
Sächs. Militär-Verein Pulsnitz M. S.
Sonnabend, den 14. Juni, abends 1/9 Uhr, findet bei **Menzels**
Versammlung
statt. — Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Besuchs-Karten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben.
Zu verkaufen
Verkaufe das anstehende

Heu
mehrer circa 1 Scheffel großen Wiese.
Baumeister Mägel.

Verloren
Eine Brosche
(teures Andenken) von Kammerer Straße nach Schützenplatz verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben **Kurze Gasse 300.**

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Leistungsfähige Band- u. Gurten-Weberei
wünscht bestens eingeführte Agenturfirma sachgemäß für Groß-Berlin zu vertreten.
Antwort an die Expedition dieser Zeitung u. D. G. 7475 bis Freitag früh erbeten

Statt besonderer Mitteilung auf brieflichem Wege sind **Familien-Anzeigen** in einem Familienblatte wie dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ schneller, bequemer und billiger.

Am Mittwoch nacht verschied im 85. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante
Frau Auguste verw. Söhnel geb. Lunze
Dies zeigen tiefbetrubt an
Pulsnitz M. S., August Müller
12 Juni 1924 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonnabend 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 12. Juni 1924

Beilage zu Nr. 70

76. Jahrgang

Lichtenberg.

Von Fr. Bernh. Störzner.

Aus Anlaß des Jahresfestes, das der Gustav Adolf-Berein in Radeberg u. Umg. am Trinitatissonntage, den 15. Juni, in Lichtenberg abhält, wird Lichtenberg gewiß das Wanderziel aller Gustav Adolf-Freunde der weitesten Umgegend sein. Die Leser werden es daher wohl dankbar begrüßen, aus diesem Anlasse etwas Näheres aus der Vergangenheit Lichtenbergs zu erfahren.

Der Ort dürfte einer der ältesten in der Umgegend von Pulsnitz und Radeberg mit sein. Seine Entstehung verdankt er nach der Ueberlieferung jener alten Heerstraße, die schon zur Zeit der Völkerwanderung über den Eggersberg führte. Das Alter des Dorfes wird auf mehr als 1000 Jahre geschätzt. Seine Gründung reicht sicher in die Wendenzeit zurück, also in jene Jahrhunderte, da die Wenden noch die Herren unserer Heimat waren. Gern bauten sich Wenden auch auf den Höhen unsern der alten Heerstraße, im Volksmund noch heute die „Heidenstraße“ genannt, an, und so gründeten sie auch oben am Eggersberg, also im heutigen Oberdorfe Lichtenbergs, eine Niederlassung. Schon lange vor dem Jahre 1000 haben hier ihre Hütten gestanden. Welchen Namen ursprünglich jene Niederlassung führte, das weiß man freilich heute nicht mehr. Hierüber berichten keine Ueberlieferungen. — Im 10. und 11. Jahrhundert drangen die Deutschen wieder in jener Gegend vor und wurden von neuem die Herren des Landes. Viele wendische Siedlungen verschmolzen mit den deutschen. Neue Hütten wurden aufgeführt, und bald drängte sich Hütte an Hütte in der Nähe der alten Heerstraße am Gipfel des Eggersberges. Das Licht, welches zur Nachtzeit aus den kleinen Fensterhöhlen schimmerte, gewahrten die Wanderer, welche auf der Heidenstraße daherkamen, schon aus weiter Entfernung und war ihnen oftmals ein tröstlicher Leitstern. Es war ihnen das schimmernde Licht eine recht erwünschte Erscheinung; denn es verkündete ihnen ja ein schirmendes Dach und wohl auch eine gastliche Stätte. Die Sage berichtet allgemein, daß Lichtenberg damals „Licht am Berge“ geheißen habe. Noch vor 500 Jahren hieß der Ort Lichtenberg, dann Leuchtenberg. In alten Urkunden findet man jenen Namen häufig verzeichnet. — Für das hohe Alter Lichtenbergs spricht auch die Ueberlieferung, daß die frühere Kirche des Ortes vom Bischofe Benno von Meißen erbaut worden sei und zwar 1076. Ob jene Nachricht mit der Geschichte übereinstimmt, läßt sich freilich schwer bestimmen. Doch die Kunde hat viel für sich. Als der Kaiser Heinrich IV., dessen Gegner Benno war,

flegreich durch die Mark Meißen zog, soll Benno ein Gefangener des Kaisers geworden sein. Aus dieser Gefangenschaft sei Benno aber wieder befreit worden, und aus Dank für jene Rettung habe er im Gau mehrere Kirchen erbaut, unter welchen auch die zu Bischofswerda und Göbda genannt werden. Demnach mußte Lichtenberg zu jener Zeit schon ein verhältnismäßig gut bevölkerter Ort gewesen sein, wenn er dazu ausersehen wurde, eine größere Kirche zu erhalten. Im Jahre 1840 trug man die alte Kirche ab. Die Bausteine waren in Gips gesetzt, und Sachkenner haben nach Bauart des alten Gotteshauses auf ein sehr hohes Alter desselben geschlossen. — Das heutige Gotteshaus Lichtenbergs, eine der schönsten Dorfkirchen in der weitesten Umgegend, ist im byzantinischen Stile erbaut und wurde am 22. November 1841 geweiht. Weit grüßt sie einladend als ein Wahrzeichen der Lichtenberger Gegend ins Land hinaus. — Viel hat der Ort in Kriegszeiten leiden müssen, besonders während des 30 jährigen Krieges und 1813. Es ist wohl ganz gut, einmal wieder daran zu erinnern, welche Drangsale die damaligen Bewohner durchgemacht haben. Der Lichtenberger Pfarrer M. Mc. Jakobi, der von 1630—1634 in Lichtenberg amtierte, hat hierüber Aufzeichnungen im Kirchenbuche gemacht. Am 28. Juli 1632 brachen die Kroaten im Dorfe ein und wie sie hausten, sagt uns der Bericht jenes Pfarrers. Es heißt da wörtlich: „Herr, es sind Heiden, als Kroaten, eingefallen, die um Lichtenberg her Blut vergossen haben, wie Wasser. Herr, das macht dein Zorn, daß wir so vergehen und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen! Herr, wie lange willst du so zürnen und deinen Eifer wie Feuer brennen lassen? Herr, denke nicht unserer vorigen Missetat, denn wir sind fast dünne geworden, erbarme dich unser bald! Herr Jesus, hilf uns, um deiner Gut willen, vergib uns unsere Sünden und räche das unschuldig vergossene Blut an deinen und unsern Kindern! Es sind aber der Personen acht, so teils alsobald jämmerlich niederknien und durchschossen tot geblieben, eine Person aber folgenden Tages zu Mittags auch verschieden. Und sind diese acht Personen den 31. Juli mit christlichen Jeremonten und einer Leichenpredigt, volkreicher Versammlung der Benachbarten, nicht ohne sonderliches Mitleid und Erbarmung ehrlich zur Erde bestattet worden, darunter sind fünf Mannespersonen, drei Jünglinge gewesen.“ Im 7 jährigen Kriege und 1813 mußten die Bewohner mit ihrem Vieh wiederholt Zuflucht in den umliegenden Waldungen nehmen. — Wer nun Lichtenberg besuchen sollte, der versäume ja nicht, den nahen Eggersberg, an dessen Südwest Abhang die Häuser Lichtenbergs sich schmiegen, zu besteigen, von dessen Höhe man einen weitumfassenden Rundblick

hat. Die Aussicht vom Eggersberge ist bei klarem Wetter geradezu überraschend. In weitenweiter Runde ist das Land vor den Augen des Besuchers ausgebreitet, und es fällt einem schwer, sich wieder zu trennen. Von Südosten her grünen die blau umsäumten Berge der Sächsischen Schweiz, im Vordergrund hebt sich malerisch die alte Bergveste Stolpen hervor. Nach Südwesten zu schweift der Blick hinaus zu dem lang gestreckten Kamme des Erzgebirges. Das Städtchen Frauenstein mit seinem romantischen Schlosse grüßt herüber. Nach Westen hin überschaut man im Vordergrunde die Stadt Radeberg, dahinter die weitgedehnte Dresdner Heide, darüber fern im Hintergrund die Höhen westlich von Dresden. Das Auge etwas nordwärts gerichtet, überblickt man die Umgegend von Meißen, das Schloß Moritzburg mit seinen Zinnen und die Türme von Großenhain. Bei klarer Luft ist sogar der Roßberg bei Dschas sichtbar. Nach Norden hin schweift das Auge auf die waldreiche Umgegend von Königsbrück. Rechts erhebt sich der zweigipflige Reulenberg, den man vom Eggersberge aus nach anderthalb stündiger Wanderung bequem erreichen kann. Deftlich treten die Höhen um Ramenz, Pulsnitz, Elstra und Bischofswerda hervor und gewähren einen reizenden Anblick, besonders abends, wenn die Sonne zum Untergange sich neigt. Mannigfaltig sind die Bilder, in denen Städte und Dörfer, Wiesen und Felder, von der Dresdner, Königsbrücker und Lausitzer Heide durchschnitten, dem Wanderer sich darbieten. Nur ein großer Strom fehlt, um das herrliche Landschaftsgemälde recht zu beleben. Eine ähnliche Aussicht bietet dem Freunde Gottes schöner Natur das „Fuder Heu“, eine dem Eggersberge nahegelegene Anhöhe. — Wer seinen Schritt zum ersten Male nach Lichtenberg lenkt, wird von der herrlichen Aussicht, die ihm der Eggersberg bereitwilligst bietet, angenehm überrascht sein und sich für seine Mühe hinlänglich belohnt fühlen. In den dortigen Gasthöfen und Restaurationen finden die Wanderer Bequemlichkeit und eine freundliche Aufnahme.

Bermischtes.

* (Fauleit ist eine Krankheit.) Einen Trost für alle, die unter unüberwindlicher Fauleit leiden, hat ein amerikanischer Arzt entdeckt, er hat nach Untersuchung von 22 000 Insassen des New Yorker Obdachlosenasyls gefunden, daß krankhafter Widerwille

gegen die Arbeit ihren Grund keineswegs in Faulheit habe, sondern eine richtige Krankheit ist, für die er sogar den schönen Namen „Ergophobie“ geprägt hat. „Ich bin Ergophobe“, hört sich entschieden besser an als das unsympathische Wort Faulpelz. Der wirkliche Ergophobe scheut die Arbeit, weil er eine krankhafte Furcht vor einem Unglück hegt, das ihn bei der Arbeit treffen müßte. Er fürchtet alles, was Muskelarbeit erfordert, und was wir Faulheit nennen,

beruht in Wirklichkeit auf einem abnormalen Seelenzustand, einer unnatürlichen Furcht vor etwas Unbekanntem, vielleicht durch einen Schreck oder einen schmerzlichen Eindruck im Kindesalter hervorgerufen. Nach der Meinung dieses Arztes ist die Krankheit nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft unheilbar. (Gott sei Dank! werden alle „Ergophoben“ sagen.)

* (Harakiri als Protest.) Pariser Blätter melden, daß in Tokio in dem Park einer in der Nähe

der Botschaft der Vereinigten Staaten gelegenen Villa ein Japaner aufgefunden wurde, der sich den Bauch aufgeschlitzt hatte. Man fand bei ihm einen Brief, worin er mitteilte, daß er Harakiri begangen habe, um gegen den Ausschluß der Japaner aus den Vereinigten Staaten zu protestieren. (Wenn alle Japaner in dieser Weise „protestieren“ wollten, bräuhete Amerika überhaupt kein Einwanderungsgesetz.)

Königin Sphing.

Roman von Erich Ebenstein.

16) (Nachdruck verboten.)

Ohne zu denken, vielleicht wieder nur instinktiv, um seine Gedanken von sich abzulenken, sagte Marilene: „Nein, ich will arbeiten! Ich muß etwas haben, womit ich meine Zeit hinbringe. Es widert mich an, immer nur unter fremden Leuten zu sitzen und von gleichgültigen Dingen zu reden. Der Mensch muß ein Ziel im Leben haben . . . eine Aufgabe.“

Klemens, noch erfüllt von dem Gespräch mit Lauterbach, betrachtete sie unruhig. Er hatte sich also nicht getäuscht — es war eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Ihr gegenwärtiges Leben füllte sie nicht aus . . . Dann fiel ihm Lauterbachs Rat ein.

Einem Impuls folgend, schlang er plötzlich die Arme um sie, preßte seine Lippen auf die ihren und flüsterte innig: „Du sollst an ein anderes Ziel denken, Marilene — liebe mich! Widme deine Zeit mir, den du damit selig machen würdest!“

Kein Augenblick hätte schlechter gewählt sein können für diese Erklärung, als der, wo sie innerlich rang gegen die tyrannische Macht eines verabscheuten, gehaßten Mannes und die aufkeimende Liebe zu einem andern, der all ihr Denken beherrschte.

Davon aber konnte Klemens nichts ahnen. Er wich darum erschreckt zurück, als Marilene, sich aus seinen Armen losreisend, gereizt sagte: „Was fällt dir ein? Du weißt, ich liebe Ueberschwenglichkeiten nicht . . . so wenig wie du selbst! Ich begreife wirklich nicht, wie du, als Vorkämpfer moderner Gedanken, plötzlich in den banalen Troubadourton fallen kannst! Ueberlasse so etwas doch lieber dem Durchschnitt! Wir beide sind doch innerlich frei von derlei Sentimentalitäten. Und nun komm — unsere Gäste erwarten uns sicher schon eine Weile!“

Er antwortete nicht. Schweigend folgte er ihr hinab in den Garten.

9. Kapitel.

Niemand in Manderseht konnte die Veränderung entgehen, die mit Marilene vor sich gegangen war.

Ihre Stimmung wechselte zwischen ausgelassener Lustigkeit und träumerischer Melancholie. Zuweilen ließ sie sich wie toll den Hof machen, dann wieder mied sie beinahe ihre Gäste, beschäftigte sich mit einer gewissen Rastlosigkeit in der Wirtschaft oder fuhr ganz allein in die Kadlacher Försterei zu Anne-Mie.

Dort gab es seit einigen Tagen einen Gast. Otto Werner, die einzige Tochter einer Kusine der Lauterbachs, ein junges, kaum dem Backfischalter entwachsenen Mädchen, deren lebensfreudiger Frohsinn wie Sonnenschein wirkte. Ihre Anwesenheit rief eine dumpfe Unruhe in Marilene wach. Klemens beobachtete seine Frau mit immer steigender Besorgnis. Er hatte keinen Versuch mehr gemacht, den Verliebten herauszukehren, sondern bemühte sich fast ängstlich, wieder den alten, offen kameradschaftlichen Ton anzuschlagen.

Aber es gelang ihm nicht mehr recht. Er hatte jetzt, wo er aufmerksam war, einigemal verstohlene Blicke Arveds aufgefangen, die ihm keinen Zweifel über dessen Gefühle für Marilene ließen.

Unwillkürlich brachte er ihr verändertes Wesen damit in Zusammenhang. Seit jenem Tage, wo er beide in der Dämmerung am Gartenhaus getroffen hatte, datterte die Veränderung. Das wußte er bestimmt.

Seitdem hing es wie ein Schleier zwischen ihm und Marilene. Aber sie merkte es nicht.

Auch Hans kam selten. Ich habe zu arbeiten, war seine ständige Entschuldigung. Und kam er doch einmal, dann war er zerstreut, nervös, schweigsam. Von Marilene sprach er nie.

Klemens konnte dem Freund nicht zürnen, aber er kränkte sich heimlich darüber. Auch er ist anders geworden, dachte er mit einem leisen Anflug von Bitterkeit, er hat mich nicht mehr lieb wie einst und meine Schmerzen sind ihm gleichgültig . . .

Dann, eines Tages, Hans war nach längerer Pause wieder einmal mit seinen Angehörigen nach Manderseht gekommen und Klemens hatte ihn geschickt unter einem Vorwand in sein Zimmer entführt, konnte er sich doch nicht länger bezwingen und begann ohne Einleitung: „Was hältst du eigentlich von Marilene? Kommt es dir nicht vor, als lände sie in der letzten Zeit zuweilen geradezu ein Vergnügen daran . . . sich huldigen zu lassen? Sie ist von bezaubernder Liebeshuldigung gegen alle Welt . . . nur mich sieht sie kaum an!“

Hans blies den Rauch seiner Zigarre in solchen Mengen von sich, daß er wie in blauen Nebelwolken dasaß.

„Ich habe kein Urteil“, antwortete er endlich kurz. „Da sich mein erster Rat so schlecht bewährte . . . so sagst du wenigstens . . .“

„Ja. Sie sah damals fast entsetzt aus, als ich ihr von Liebe sprach!“

„Nun also! Vielleicht ist sie wirklich unfähig, zu lieben. Vielleicht wäre es am klügsten . . .“ er schwieg und starrte zu Boden.

„Was, Hans? Was wäre am klügsten?“

„Du schlägst dir alle Verliebtheit aus dem Kopf!“

Geraffer sprang heftig erregt auf.

„Das ist deine ganze Weisheit? Das rätselst du mir?“

„Ich weiß nichts anderes. Du nanntest mich einen Menschenkenner. Aber ich bin es nicht. Sie ist mir so gut ein Rätsel wie dir — darum — und überhaupt.“

Wieder schwieg er. Klemens sah ihn traurig an.

„O Hans — wie wenig weißt du was Liebe ist!“

Der andere schwieg hartnäckig, starrte zu Boden und blies immer neue Rauchschwaden um sich.

Plötzlich stand er auf.

„Wir wollen dieses Thema endgültig begraben, Klemens, weißt du! Ich habe es versucht — aber es geht nicht. Ich kann dir nicht helfen! Kein Dritter kann es. Das Glück deiner Ehe ist wie ein vergrabener Schatz, den wohl nur du allein ganz heben kannst. Außerdem habe ich den Kopf voll anderer Dinge. Mein Werk — ich arbeite Tag und Nacht jetzt daran — es fordert all meine Zeit, all meine Kraft.“

Er schwieg, trat ans Fenster und blickte zerstreut hinab.

Was läge ich da zusammen, dachte er beschämt, von arbeiten und dergleichen! Wo ich im Gegenteil wie ein Narr täglich bergauf, bergab laufe und . . . zu vergessen suche! Wäre es nicht besser, ich sagte ihm die Wahrheit? Daß seine Frau mich verrückt gemacht hat vom ersten Augenblick an . . . Daß ich noch tausendmal eifersüchtiger bin als er . . . daß ich fort möchte und mich doch nicht losreißen kann, ehe ich das Rätsel ihrer schillernden Seele nicht ergründet habe . . .

Die schlanken, sehnigen Finger preßten sich so gewaltsam zusammen, daß ihre Knöchel ganz weiß wurden.

Nein, dachte er weiter, wozu ihn mit zweckloser Wahrheit quälen, wo Schweigen ein Gebot der Barmherzigkeit ist? Es genügt ja, daß ich leide und nie treulos an ihm werden kann.

Sein Blick irrte über die dämmernden Rasenflächen des Parks hinweg. Dort rückwärts an der Fontäne saßen sie . . .

Das zarte Pastellblau von Marilenes Gewand schimmerte sanft im blaffen Licht des aufsteigenden Mondes. Zuweilen blühte der Silberdurchwirkte Schal auf, den sie um die Schultern trug. Rechts von ihr saß der Rittmeister, links Arved, die anderen ringsum zerstreut im Kreise wie Vasallen um ihre Königin . . . (Fortsetzung folgt.)

